

# „Leistung statt Wohlfühlschule“

Manfred Prenzel ist Professor für Pädagogik und Pädagogische Psychologie und seit dem Jahr 2000 Direktor des Instituts für die Pädagogik der Naturwissenschaft (IPN) an der Universität Kiel. Im gleichen Jahr wurde er Mitglied des OECD Programme for International Student Assessment (Pisa) in Deutschland, dessen Federführung er bei dem Pisa-Studien 2003 und 2006 innehatte. Über den Stand der Schul-

bei Ihnen Spuren hinterlassen zu haben.

Sicherlich, ein Pisa-Wissenschaftler hat es einfach nicht leicht, weil er sich permanent ins politische Feuer begeben muss. Befunde werden bei jeder neuen Pisa-Studie politisch instrumentalisiert.

Ist dieser ideologisierte Kampf um die Interpretationshoheit stärker oder schwächer geworden?

## Die Lehren aus Pisa

Teil 1

reform in Deutschland, dem Kopfnotenstreit und die Einheitsschulpläne der SPD sprach Manfred Prenzel mit Joachim Peter.

**DIE WELT:** Herr Prenzel, Sie treten demnächst als Pisa-Chef ab. Sind Sie amtsüde geworden?

**MANFRED PRENZEL:** Ich arbeite ja weiterhin an der Studie mit, doch tatsächlich bin ich froh darüber, jetzt nicht mehr an der Spitze stehen zu müssen. Ich stelle einfach fest, dass man mit der Zeit zum persönlichen Angriffspunkt mancher Leute geworden ist.

**Die scharfen bildungspolitischen Debatten in Deutschland scheinen**

worden. Wie steht es heute um das deutsche Bildungssystem?

In den letzten sechs Jahren ist wirklich viel passiert. Es wurden zwar nicht alle Probleme gelöst, doch gibt es in allen Test- und Kompetenzbereichen eine positive Entwicklung. Dazu gehört im Übrigen auch der Zusammenhang von sozialer Herkunft und Bildungserfolg. Auch hier zeigen uns die Ergebnisse, dass wir die richtige Richtung eingeschlagen haben. In den letzten Jahren ist auch die Aufmerksamkeit für das Bildungssystem bei Schülern, Eltern und Lehrern ungleichmäßig umgewachsen. Das macht mir Hoffnung.



Noch Pisa-Chef Manfred Prenzel

**Hessens SPD-Spitzenkandidatin Andrea Ypsilanti will das geladene Schulwesen zugunsten einer Einheitsschule abschaffen. Ist das Erfolg versprechend?**

Unsere Erfahrungen zeigen, dass wir auch im bestehenden System an Qualität gewinnen können. Außerdem gibt es keine Garantie dafür, dass so grundlegende Strukturveränderungen allein positive Effekte haben. Man kann deshalb nur vorüberlegten Maßnahmen warnen. Länder wie Thüringen und Sachsen sind positive Beispiele dafür, wie behutsam man Strukturen verändern kann, ohne einen Einbruch bei den Leistungen zu verzeichnen. Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung haben diese Länder den Weg zum zweigleisrigen Schulsystem beschritten und sind dabei sehr erfolgreich.

**Frau Ypsilanti will künftig jedem Schüler die mittlere Reife verleihen. Ist das nicht verlogen?**

Wenn tatsächlich jeder Schüler das erforderliche Niveau erreichte,

würde mich das natürlich glücklich machen. Ob dieses Ziel realistisch ist, steht aber auf einem anderen Blatt.

**Man gewinnt den Eindruck, als verdränge die Wohlfühlpolitik allmählich wieder den Leistungsgedanken in der Bildung. Stimmen Sie dem zu?**

Ich kann nur davor warnen, sich wieder von dem eingeschlagenen Kurs zu verabschieden. Wir müssen uns zwingend auf Leistungen und Ergebnisse der Bildungsprozesse konzentrieren, wenn wir uns verbessern wollen. Die zentrale Frage ist doch, welchen Bildungsstand Schüler in einem gewissen Alter haben müssen und welche Leistungen sie tatsächlich erreichen. Um uns darüber ein Bild machen zu können, sind internationale, bundes- und landesweite Bildungstests unverzichtbar. Wenn wir diesen Ansatz damit aufs Spiel setzen, dass wir uns nur noch um das Wohlfühlklima an Schulen kümmern, drohen wir wieder im internationalen Vergleich einzubrechen.

**Wird nicht der leistungsbezogene Ansatz zunehmend als sozial ungerecht diffamiert?**

Das ist in der Tat eine fragwürdige Entwicklung. Die neuen Pisa-Ergebnisse belegen klar, dass die Ausländer der Bildungsgerechtigkeit nicht mehr stimmt. Die Situation ist doch in Frankreich, Neuseeland, Großbritannien und in den Niederlanden nicht anders als bei uns! Wir müssen dafür Sorge tragen, dass sozial benachteiligte Kinder größere Chancen haben, gute Schulleistungen zu erbringen. Ich bin jedoch sehr skeptisch, dass man dies allein mit einem Schulstrukturwechsel hinbekommt. Viel entscheidender ist, dass Schüler stärker individuell gefördert werden. Hier sehe ich noch großen Verbesserungsbedarf.

*In Nordrhein-Westfalen ist ein*

regelmäßiger politischer Kampf um Kopfnoten ausgebrochen. Ist dieser gerechtfertigt?

Man fragt sich, ob wir nicht andere Sorgen haben. Es entsteht hier der Eindruck, dass man solche Scheindiskussionen braucht, wenn man nicht an die ernsthaften Probleme herangehen will. Ob ich Kopfnoten habe oder nicht, wird die Qualität von Schule nicht entscheidend beeinflussen.

**Welche Bedeutung haben eigentlich die Familien für das Bildungssystem?**

Den Familien kommt eine entscheidende Unterstützrolle zu. Das wird in der bildungspolitischen Debatte viel zu wenig betont. Es geht doch letztlich nicht nur um die Frage, welche Arbeitsstelle ich später

habe und wie hoch mein Gehalt ist, sondern vielmehr darum, wie ich mein Leben insgesamt verantwortungsvoll gestalte. Ich habe die Befürchtung, dass wir in den Familien dieses Ziel aus den Augen verloren haben.

*In Wahrheit kann nicht jeder über denselben Bildungsstand verfügen. Entpuppt sich die „Bildungsgesellschaft“ nicht ein Stück weit als Ideologie?*

Das ist richtig. Leistungsunterschiede wird es immer geben – das liegt in der Natur der Sache. Die andere Seite ist aber, dass für viele heute nicht mehr nachvollziehbar ist, dass Bildung ein Weg zur Verbesserung von Lebensqualität ist. Dieser Zusammenhang muss einfach deutlicher herausgestellt werden.

## Die Serie

Die WELT Serie „Die Lehren aus Pisa“ im Überblick:

**Teil 1:** Interview mit Manfred Prenzel, scheidender Chef der deutschen Pisa-Studie, über Fortschritte an Deutschlands Schulen, die Pisa-Hysterie und die Ypsilantiisierung der Bildungspolitik.

**Teil 2:** Latein ist modern und hilft bei der Sprachförderung: Wie Kinder mit Migrationshintergrund in Berlin durch die alte Sprache Deutsch lernen.

**Teil 3:** Sieger der deutschen Pisa-Studie und trotzdem unermüdet: Bayerische Gymnasien wollen besser werden.

**Teil 4:** Ausgezeichnete Förderung: Die Carl-von-Linné-Schule in Berlin ist Europas größte Schule für Behinderte

und Träger des Deutschen Schulpreises.

**Teil 5:** Bildung ist ein Standortfaktor: Ein Bauinvestor lockt Hauseigentümer mit einer Privatschule.

**Teil 6:** Internationale Ausbildung nicht nur für Gymnasien: Eine Realschule in Schleswig-Holstein schickt ihre Schüler auf hohe See.

**Teil 7:** Wirtschaft in die Schule: In NRW bekommen Direktoren Nachhilfe von Managern.

**Teil 8:** Naturwissenschaftler braucht das Land: Wie ein Lehrer in Kassel mit einem Physikklub Schüler fit macht.

**Teil 9:** Vollbeschäftigung für kleine Entdecker: Die Leipziger Umweltschule lässt ihre Schüler den Ganztagsunterricht selber gestalten.